

Tarif-Wirrwarr ärgert viele Bürger

Verbund mit Hannover dauere „noch Jahre“, sagt Stadtverkehr-Chef Schmidt bei Podiumsdiskussion

Von Wiebke Barth

Hildesheim. Überfüllte Straßen, fehlende Parkplätze, zu hohe Stickoxidwerte, Klimaveränderung: Reichlich Gründe, die dafür sprechen, mehr Autofahrer für den öffentlichen Nahverkehr zu begeistern. Aber wie kann das gelingen? Was muss sich dafür ändern?

Dazu hatte der SPD-Bundestagsabgeordnete Bernd Westphal zusammen mit dem SPD-Stadtverband zu einer Diskussion eingeladen. Dabei waren Kai Henning Schmidt, Geschäftsführer von SVHI und RVHI, Stadtbaurätin Andrea Döring, Björn Gryscha vom Fahrgastverband ProBahn, Doris Schupp vom Verkehrsclub Deutschland, SPD-Ratscherr Felix von der Lieth und Stephan Börger, Mobilitätsmanager der Landes-Nahverkehrs-Gesellschaft.

Auch das Publikum beteiligte sich lebhaft. Unter den rund 35 Zuhörern waren viele, die den ÖPNV nutzen, dies auch gern noch öfter tun und andere von den Vorteilen überzeugen würden – wären da nicht die oft ungünstigen Verbindungen, fehlende Angebote, hohe Preise und umständliche Tarife. Die Diskussion drehte sich fast ausschließlich um die Bus- und Bahnanbindung der Ortschaften im Landkreis. Der Stadtverkehr kam nur am Rand vor.

Ein großes Ärgernis für viele ist der **Tarifwirrwarr**. Mehrere Wortmeldungen aus dem Publikum bemängelten, dass es noch immer keinen einheitlichen Tarif für Stadt und Kreis gebe. Der Verkehrsverbund werde kommen, versprach Kai Henning Schmidt. Nur wann, das könne er noch nicht sagen. Doch diese An-



Für das Angebot im Landkreis ist der Regionalverkehr zuständig – und da gibt es aus Sicht von Bürgern noch viel Luft nach oben, wie sich Geschäftsführer Kai Henning Schmidt anhören musste. FOTO: JULIA MORAS

sage genügte vielen Nutzern nicht.

Vor allem Bewohner am Rand des Landkreises Hildesheim wollen auch Orte in den Nachbarkreisen besuchen. Außerdem gebe es viele Pendler, die regelmäßig nach Hannover oder Hameln fahren. Ein Verkehrsverbund, so die Forderung, müsse viel weiter gefasst sein. Bei den Semestertickets, sagte ein Stu-

dent, klappe es doch auch.

Doch hier machte Schmidt den Nutzern keine Hoffnung: „Die Integration nach Hannover ist so ein dickes Brett, das wird noch Jahre brauchen.“ Der Verbund von Stadt und Kreis sei schon kompliziert genug. Schwierig sei vor allem die Finanzierung. Außerdem bewegten sich 85 Prozent der Fahrten inner-

halb des Landkreises, seien außerdem stark auf Hildesheim ausgerichtet. Täglich pendelten 27.000 Menschen in die Stadt, 14.000 aus der Stadt heraus, sagte Dezernentin Döring. Wenn diese den ÖPNV nutzen, sei also viel erreicht. Sie selbst beurteile das Busnetz nach eigenen Selbstversuchen als „hervorragend“.

Einen Schritt voran konnte Stephan Börger von der LNVG ankündigen: Wer mit der Bahn von Hildesheim oder einem Bahnhof im Landkreis nach Hannover fahre, für den sei voraussichtlich ab Mitte Dezember die Busfahrt zum Bahnhof innerhalb der eigenen Gemeinde im Preis mit drin. Und auch die Weiterfahrt mit der S-Bahn in Hannover sei inbegriffen.

Diskutiert wurde auch über fehlende oder **schlechte Verbindungen**. Wenn er im Alter nicht mehr Auto fahre, wie komme er dann am Wochenende zu Veranstaltungen, fragte sich Eckart Meyke aus Heyersum. Am Wochenende fahre kein Bus.

Auch lange Umsteigezeiten seien abschreckend, meinte Doris Schupp. Dabei zeige die Erfahrung: „Wenn es bessere Angebote gibt, dann werden sie auch angenommen.“ Es fehle den Trägern oft an Gestaltungswillen, sagte Stephan Börger: „Wenn ich irgendwo über Busse rede, verstehen die Leute immer nur Schulverkehr. Das finde ich sehr schade, da wird der Bus unterschätzt.“

Auch die **hohen Fahrpreise** hielten viele vom Umstieg auf Bus und Bahn ab, meinten Teilnehmer. Kurzzeit- und Tagestickets müssten her, sagte Eckart Meyke, das Fahrrad müsse umsonst mitfahren. Bernd Gryscha schlug ein regional gültiges Touristenticket vor.

Der Bund subventioniere Dienstwagen und Dieselkraftstoff, sagte Doris Schupp, besser sollte mehr Geld für den ÖPNV gegeben werden: „Eigenwirtschaftlich kann man den Umstieg nicht hinkriegen.“ „Wir unterstützen die falschen Dinge“, bestätigte Bernd Westphal, „das ist angekommen.“